

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 37 (1945)
Heft: 6

Artikel: Die Lebensverhältnisse in England beim europäischen Kriegsschluss
Autor: Gmür, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

FÜR DIE SCHWEIZ

*Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Beilage „Bildungsarbeit“, Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale*

No. 6

Juni 1945

37. Jahrgang

Die Lebensverhältnisse in England beim europäischen Kriegsschluss.

Von Fritz Gmür.

Die Ausgangslage, die sich nunmehr am Ende des Krieges für die Löhne, die Planmassnahmen der Beschaffung der wichtigsten Lebensgüter usw. ergibt, ist für die weitere Entwicklung auf diesem Gebiet international von grösster Bedeutung. Wir sind deshalb für die nachstehenden Fakten und Zahlen, die F. Gmür auf einer kürzlich nach London unternommenen Reise beigebracht hat, besonders dankbar und empfehlen sie im einzelnen insbesondere der Prüfung seitens der angeschlossenen Verbände. R.

I. Arbeitereinkommen.

Das britische Arbeitsministerium führt halbjährlich Erhebungen durch über Einkommen und Arbeitszeit in 16 wichtigen Industriezweigen (ohne Landwirtschaft, Kohlenbergbau, Eisenbahnen, Schiffsbau, Dockarbeiter, öffentliche Beamte, Büroangestellte der Privatwirtschaft, Ladenpersonal, Geschäftsreisende und Hausdienst). Die im Amtsblatt der «Ministry of Labour Gazette» im Februar 1945 veröffentlichten letzten Zahlen betreffen die Verhältnisse im Juli 1944. Die Angaben umfassen 53 600 Unternehmer mit nahezu 6 000 000 Arbeitnehmern und beziehen sich auf den wöchentlichen Bruttoverdienst mit Einschluss der Teuerungszulagen und vor Abzug der ähnlich dem schweizerischen Lohnersatzbeitrag durch den Arbeitgeber einkassierten staatlichen Einkommenssteuer und obligatorischen Versicherungsprämien. Demnach ergab sich in der ersten Arbeitswoche im Juli 1944 folgender durchschnittlicher Verdienst (1 s = 87 Rp.; 1 d = 7,2 Rp.):

	Wochenverdienst
Männer, 21jährig und älter	124 s 7 d
Männliche Jugendliche unter 21 Jahren und Knaben	47 s 6 d
Frauen, 18jährig und älter:	
Mit Ausschluss von nur zeitweise Beschäftigten .	65 s 0 d
Zeitweise Beschäftigte	30 s 1 d
Zeitweise Beschäftigte als Vollbeschäftigte zusammen gerechnet	64 s 8 d
Mädchen unter 18 Jahren	35 s 0 d

In der letzten Oktoberwoche 1938 betrug das durchschnittliche Wocheneinkommen (mit Einschluss von Ueberzeit und Nachtarbeit und Akkordsätzen) für Männer 69 s, für männliche Jugendliche 26 s 1 d, für Frauen 32 s 6 d und für Mädchen 18 s 6 d. Die entsprechenden Angaben für Juli 1944 zeigen somit eine wöchentliche Lohnerhöhung um 55 s 4 d oder 80% für Männer, 21 s 3 d oder 81% für männliche Jugendliche, 31 s 9 d oder 98% für Frauen und 16 s 5 d oder 89% für Mädchen unter 18 Jahren. Der Prozentsatz des Lohnzuwachses ist indessen in den einzelnen Industrien sehr verschieden und schwankt für Männer zwischen 50 bis 90% und für Frauen von 50 bis über 120%. Die auffällige Einkommensverbesserung der Frauen erklärt sich teilweise durch die Tatsache, dass zahlreiche Frauen heute an Arbeitsplätzen beschäftigt sind, die früher restlos durch Männer besetzt waren und andererseits durch den niedern Vorkriegslohn.

Die seit 1938 eingetretene starke prozentuale Verbesserung des durchschnittlichen Wocheneinkommens ist das Sammelergebnis folgender Faktoren: *a)* Erhöhung der Lohnansätze; *b)* weitgehende Vollbeschäftigung und vermehrte Nachtschichten; *c)* vermehrte Anwendung des Akkordsystems und demgemäss höherer Lohn. *d)* Aenderungen im Verhältnis der Zahl der Männer, Jugendlichen, Frauen und Mädchen in den verschiedenen Industrien; *e)* die Beschäftigung zahlreicher Frauen bei Männerarbeit hat wesentlich zum hohen Prozentsatz der Lohnsteigerung für weibliche Arbeitskräfte beigetragen; *f)* längere Arbeitszeit. In den meisten Industrien betrug die wöchentliche Arbeitszeit der Männer durchschnittlich 47 bis 53 Stunden, für die Jugendlichen 45 bis 48 Stunden, während die Frauen im Mittel 42 bis 46 Stunden arbeiteten. Für alle Industrien zusammen ergab sich für die Männer eine wöchentliche Arbeitszeit von durchschnittlich $51\frac{1}{4}$ Stunden, $46\frac{3}{4}$ Stunden für Jugendliche, $44\frac{1}{2}$ Stunden für Frauen und $44\frac{1}{4}$ Stunden für Mädchen. Verglichen mit der Arbeitszeit im Oktober 1938 hatten im Juli 1944 die Männer $3\frac{1}{2}$ Stunden, die Jugendlichen $\frac{1}{2}$ Stunde und die Frauen eine Stunde länger zu arbeiten, die Mädchen dagegen eine halbe Stunde weniger pro Woche. Für die Jugendlichen unter 16 Jahren galt vor dem Krieg gemäss Fabrikgesetz vom Jahre 1937 die 44-Stunden-Woche.

Als durchschnittlicher Stundenverdienst kommen für Männer über 21 Jahren folgende Ansätze in Frage: Eisen, Steine, Berg-

bau, Stein- und Schieferbruch 2 s 0.8 d; Bearbeitung nicht metallhaltiger Bergbauprodukte 2 s 2.4 d; Ziegeleien, Töpferei und Glas 2 s 1.9 d; Chemie, Farben, Oel 2 s 3.6 d; Metall, Maschinen- und Schiffsbau 2 s 8.5 d; Textilien 2 s 0.0 d; Leder und Pelzwaren 2 s 1.7 d; Kleider 2 s 3.0 d; Lebensmittel, Getränke und Tabak 2 s 0.9 d; Holzbearbeitung 2 s 2.2 d; Papier, Druck- und Schreibwaren 2 s 5.8 d; Baugewerbe 2 s 0.9 d; Gemischte verarbeitende Betriebe 2 s 5.6 d; Transport und Lagerhaltung (ohne Eisenbahnen) 2 s 2.2 d; Gemeindewerke (Gas, Wasser, Elektrizitätsversorgung) 1 s 10.4 d; Staatliche industrielle Betriebe 2 s 7.0 d; Gesamtdurchschnitt 2 s 5.1 d.

Lässt man die geleistete Ueberzeit ausser Betracht, so beträgt die mittlere Erhöhung der Tariflöhne für Männer im Juli 1944 gegenüber Oktober 1938 35 bis 44%. Der Unterschied zwischen diesem Prozentsatz und der durchschnittlichen Verbesserung des Wocheneinkommens um 82% ist durch die hiervor erwähnten Gründe bedingt. Für alle Industrien zusammen bleibt die Prozentualerhöhung der Stundenlöhne für Männer und Frauen hinter der Verbesserung des Wocheneinkommens zurück, weil unter anderem im Juli 1944 durchschnittlich länger gearbeitet wurde als 1938.

Zur Illustration des tatsächlichen Stundenverdienstes für Männer folgen hiernach einige Berufsangaben:

Koksöfen	28,8 d	Staatliche industrielle Betriebe	31 d
Zementwerke	25 d	Damenkonfektion mit 10 und mehr	
Glas- und Glasflaschen	28,6 d	Arbeitnehmern	33,8 d
Chemikalien und Explosivstoffe	28 d	Hüte und Mützen	28,9 d
Stahlgiesserei u. Schmiede	31,4 d	Hemden, Kragen und Unterwäsche	24,9 d
Elektriker	30,7 d	Schuhfabrikation,	
Motorfahrzeugbau und		mit mind. 10 Arbeitnehmern	27,5 d
Reparaturen	38 d	mit weniger Arbeitnehmern	23,3 d
Schiffbau u. Reparaturen	32,5 d	Brot und Biskuits,	
Flachsspinnerei und		mit 10 und mehr Arbeitnehmern	25 d
Weberei	21,4 d	mit weniger Arbeitnehmern	23,7 d
Garnspinnerei	27,6 d	Kakao, Schokolade u. Zuckerwaren	27,6 d
Seidenspinnerei und		Getränkeindustrie	24,2 d
Weberei	26,2 d	Tabakindustrie	27 d
Baumwolle	24 d	Möbelfabrikation	28,3 d
Bleicherei, Stoffdruckerei		Kartonschachteln und Papiersäcke	27 d
und Ferggerei	22,8 d	Graph. Gewerbe und Buchbinderei	32,3 d
Lederwarenfabrikation	24 d	Bau- und dekoratives Gewerbe	24,4 d
Kürschner	28,8 d	Apparatenbau	32,9 d
Gasversorgung	25,1 d	Musikinstrumente, Spielzeug, Sport-	
		artikel	26,5 d
		Tram- und Omnibusdienst	26,7 d

Hinsichtlich der Löhne der weiblichen Arbeitskräfte hat die Privatwirtschaft im Verlaufe der Kriegsjahre weitgehend dem Grundsatz zugestimmt, dass Frauen, welche die vor dem Krieg durch Männer besetzt gewesenen Arbeitsplätze inne haben, nach Männertarif entlohnt werden, sofern sie eine Mannesleistung vollbringen und weder zusätzliche Hilfe noch Aufsicht erfordern. Ge-

wisse Unternehmen bezahlen den Frauen nach wie vor kleinere Löhne. Für die erstgenannte Gruppe folgen einige Beispiele:

Industrie:	Entschädigung der Frau für Männerarbeit:	Bemerkungen:
Brotbäckerei	voller Männerlohn, wenn Frau ungeschmälert Arbeit leistet	andernfalls 75 % des Männerlohnes
Schuhfabrikation	gleiche Leistung, gleicher Lohn	niederere Ansätze während der ersten 4 Wochen
Ziegeleien	gleiche Leistung, gleicher Lohn	
Bus- u. Tram-Kondukteurdienst	voller Männerlohn	90% in den ersten 6 Monaten
Bus- u. Tram-Reinigungspersonal	voller Männerlohn	
Steinhauer-industrie	gleiche Leistung, gleicher Lohn	auf keinen Fall weniger als 75 % des Männertarifes
Konsumgenossenschaft	voller Männerlohn, wenn Frau einen Mann ersetzt und dessen Verantwortung übernimmt sowie unterschiedliche Obliegenheiten hat im Vergleich zu andern in der betr. Abteilung beschäftigten Frauen	80% des Männerlohnes während der ersten 6 Monate. Die wöchentliche Teuerungszulage ist nur 1 s kleiner als für Männer
Elektrizitätsversorgung	gleiche Leistung, gleicher Lohn, sofern ohne besondere Aufsicht und Hilfe	90% in den ersten 6 Monaten
Qualifizierte Metallarbeiter	gleiche Leistung, gleicher Lohn, sofern ohne besondere Aufsicht und Hilfe	niederer Lohn während der ersten 32 Wochen, es sei denn, die Frau bedürfe keiner besonderen Hilfe
Schreiner und Tapezierer	6 d weniger Stundenlohn als Männer (2 s statt 2 s 6 d)	niederere Ansätze für die ersten 9 Monate
Fabriken des Versorgungsministeriums	voller Männerlohn, wenn Frau ohne zusätzliche Aufsicht und Hilfe arbeitet	75—85 % der Männeransätze, wenn Frau Hilfe braucht oder Männerarbeit zuh. der Frauen aufgeteilt wurde
Londoner Muni- zipalgemeinde, Handarbeiter	Frauen, die Männer ersetzen, erhalten vollen Männerlohn	75% während der ersten 4 Monate
Strassen-Waren- transport	voller Männerlohn nach 39 Wochen	80% in den ersten 13 Wochen, 90% in den folgenden 26 Wochen
Eisenbahnen, Wagenreiniger .	voller Männerlohn, aber Teuerungszulagen für Frauen	die Regelung gilt für sämtl. Reinigungsarbeiten, gleichgültig, ob sie vor dem Krieg durch Männer oder Frauen besorgt wurden
Eisenbahnen, Bureaupersonal	ein Begehren weiblicher Beamten nach Männertarif wurde schiedsgerichtlich abgewiesen	
Ministerium der öffentl.Arbeiten (Abteilung für Versorgung)	ungernernte Frauen erhalten bei Männerarbeit 80 % des Männertarifs. Angelernte Frauen erhalten den vollen Männerlohn	

Ueber den für England besonders wichtigen Kohlenbergbau lässt sich folgendes sagen: Auf Grund der Informationen des Ministeriums für Kraft und Wärme betrug der durchschnittliche Verdienst der Bergwerker, mit Einschluss der Jugendlichen je Mannschicht während der Monate Juli, August, September 1944 22 s 3 d an Stelle von 11 s 4 d in der Vergleichsperiode 1939. Die Lohnerhöhung macht somit ungefähr 96% aus. Das durchschnittliche Wocheneinkommen der Kohlenbergwerker (ohne den Naturalbeitrag an Kohlen für den Hausbrand) wird auf bar 108 s geschätzt gegenüber 56 s 9 d im Jahre 1939, was eine Verbesserung um 90% bedeutet.

Lohnersatz für Angehörige von Wehrmännern.

Nachdem allein aus dem vereinigten Königreich (England, Wales, Schottland und Nordirland) bisher gesamthaft 5½ Millionen Männer in der Armee gedient haben und zum grössten Teil noch dienen, ist bei der Beurteilung der Einkommensverhältnisse auch der ohne Beitrag des Arbeitnehmers ausgerichtete Lohnersatz für Wehrmannsfamilien zu berücksichtigen. Die Entschädigung an die Ehefrau mit Kindern eines Soldaten oder Korporals beträgt wöchentlich mindestens 35 s (wovon 3 s 6 d als Zwangsparnis nach dem Krieg ausbezahlt werden), zuzüglich 12 s 6 d pro Kind. Die Gattin eines Wachtmeisters erhält pro Woche mindestens 41 s 6 d und die eines Feldweibels 43 s. Kinderlose Soldatenfrauen erhalten mindestens 21 s 6 d pro Woche, plus 3 s 6 d als Zwangsparnis, nach dem Krieg auszahlbar. Der Sold macht je nach der Zahl der Militärdienstjahre für Soldaten und Korporale 3 s — 5 s 6 d, für Wachtmeister 7 s und für den Feldweibel 9 s aus.

Die Tagesentschädigung an Offiziere und ihre Frauen ist wie folgt geregelt:

Dienstgrad	Mindesttaggeld	Kinderlose Frau	Frau u. 1 Kind	Frau u. 2 Kinder	Je weiteres Kind
Major und höhere Grade	28 s 6 d	4 s	6 s	8 s	2 s
Hauptmann	16 s 6 d	4 s	7 s 6 d	9 s 6 d	2 s
Subalternoffiziere . .	11 s—14 s 6 d je nach Dienst	4 s	8 s 6 d	10 s 6 d	2 s

II. Lebenskosten.

Der englische Landesindex der Kosten der Lebenshaltung stand am 1. Februar 1945 auf 202 (Juli 1914 = 100) gegenüber 155 im September 1939. Die Zunahme um 47 Punkte seit Kriegsausbruch bedeutet eine Verteuerung der Lebenskosten um rund 30% (Schweiz 52%). Von den 47 Punkten der Kriegsteuerung beanspruchen die staatlichen Steuern auf Zucker, Tabak und Zündhölzer 4½ Punkte, während ¾ Punkt auf die Warenumsatzsteuer zurück-

zuführen sind. Bei Wegfall der grossen, staatlichen Verbilligungsbeiträge zugunsten der Lebensmittel würde die Indexsteigerung schätzungsweise auf 46% hinaufschnellen.

Lebensmittelpreise am 1. Februar 1945:

Waren	Durchschnittspreis pro Pfund (453,6 gr) oder in angegebenen Mengen				Erhöhung seit 1. Sept. 1939 %
	s	d	s	d	
Rindfleisch, brit. Herkunft					
Rippen	1	3¼	1	2¼	11
Lempen	0	9¼	0	7¼	27
Rindfleisch, gekühlt oder gefroren					
Rippen	1	1	0	9½	35
Lempen	0	6	0	4¾	23
Schafffleisch, brit. Herkunft					
Schenkel	1	5½	1	3½	13
Brust	0	8	0	7½	8
Schafffleisch, gekühlt oder gefroren					
Schenkel	1	0	0	10¼	16
Brust	0	4	0	4	—
Speck	1	10½	1	3	50
Fisch	—	—	—	—	27
Mehl (Vorkriegsqualität), je 6 Pfund	1	2¾	0	11½	30
Weissbrot (nicht rationiert), je 4 Pfund	0	9	0	8¼	9
Tee	2	10	2	4	21
Kristallzucker	0	4	0	3	32
Milch (1,136 l = 1 Quart)	0	9	0	6¾	32
Butter, frisch	1	8	1	4½	21
gesalzen	1	8	1	3¼	31
Käse	1	1	0	10	30
Margarine, Spezialqualität	0	9	0	6½	12
Standardqualität	0	5	0	6½	12
Eier, frische, pro Stück					
grosse	0	2	—	—	1
kleine	0	1¾	—	—	1
Kartoffeln, je 7 Pfund	0	7	0	6½	7

Auf Grund der obigen Zahlen sind die englischen Lebensmittelpreise im Durchschnitt 22% höher als im September 1939 (Schweiz + 64,4% gegenüber August 1939). Die auffällige Billigkeit in England erklärt sich durch die dortigen ausserordentlichen staatlichen Subventionen, die letztes Jahr 205 Millionen Pfund Sterling ausmachten und dieses Jahr auf 220 bis 225 Millionen Pfund Sterling veranschlagt sein sollen (1 £ = Fr. 17.35).

Dank dieser von der schweizerischen Praxis sich vorteilhaft abhebenden englischen, wahrhaft sozialen Preisverbilligungspolitik kosten je 500 g (in Klammern = Schweizerpreis): Rindfleisch britischer und fremder Herkunft 50 Rp. bis Fr. 1.19 (Fr. 2.— bis Fr. 2.20), Speck Fr. 1.85 (Fr. 4.40), Käse Fr. 1.05 (Fr. 2.—), Butter Fr. 1.77 (Fr. 3.80 bis Fr. 3.90), Tee Fr. 2.77 (Fr. 10.—), Eier,

grosse 15 Rp. und kleine $13\frac{1}{2}$ Rp. (35 Rp. bis 38 Rp.). Der englische Stundenlohn wiegt dementsprechend mehr als der schweizerische.

Die Indexziffer für Bekleidung war im Februar 1945 ungefähr 67% über dem Stand September 1939 (Schweiz + 108,9% gegenüber August 1939).

Brenn- und Leuchtstoffe stellten sich 47% höher als bei Kriegsausbruch (Schweiz 40,2% gegenüber August 1939), wobei die gute Kohle in England selbstverständlich viel billiger ist als bei uns.

Der durchschnittliche Mietzins der Arbeiter war zu Beginn dieses Jahres ungefähr 1% höher als 1939. Die vom Arbeitsministerium 1936—1938 durchgeführte Erhebung bei Arbeitnehmern mit kleinerem Einkommen ergab einen wöchentlichen Wohnungszins von 10 s 10 d für Haushaltungen von Industriearbeitern und von 4 s 9 d für Haushaltungen von landwirtschaftlichen Arbeitern. Einen weiteren Anhaltspunkt für die üblichen Mietzinsansätze geben die Grundzahlen, die für das Fürsorgeamt als Voraussetzung für Rentenzuschüsse gelten, nämlich 10 s bis 12 s 6 d in der Provinz, 13 s bis 14 s 6 d in London- maximal 15 bis 16 s. Das statistische Institut in Oxford gibt den durchschnittlichen Wohnungsmietzins ausserhalb Londons mit 13 s 3 d pro Woche an. Das gleiche Amt hat im Mitteilungsblatt Nr. 2 vom 3. Februar 1945 das Ergebnis von 226 ausgewählten Haushaltrechnungen veröffentlicht, die trotz der fliegenden und Raketenbomben im Juli 1944 mit zäher Ausdauer in den Arbeiterfamilien geführt und unter schwierigen Verhältnissen von Beratern sorgfältig überprüft worden waren. In Familien von Bristol und Dundee finden wir Nahrungsausgaben von wöchentlich 11 s 8 d bis 15 s $5\frac{1}{4}$ d pro Kopf. Southampton gibt den höchsten wöchentlichen Mietzins von 18 s $6\frac{1}{2}$ d an, während Edinburg nur 9 s $5\frac{1}{2}$ d ausweist. Bei 117 Familien, die das Haushaltbuch schon 1943 führten, entfielen von den Ausgaben 1944 auf Nahrung 44,7%, Wohnung 12%, Bekleidung 11,2%, Brenn- und Leuchtstoffe 6,7% und auf Verschiedenes 25,4% (die Steuern, die vom Arbeitgeber abgezogen werden, figurieren nicht im Haushaltbuch).

Tatsächlich gibt der englische Berufsarbeiter nirgends einen vollen Taglohn als Wochenmietzins aus, sondern durchwegs nur $\frac{1}{8}$ seines Einkommens.

Bei Beurteilung der heutigen Lebenskosten in England verdienen die sogenannten «Utility-Artikel» besondere Beachtung. Es handelt sich um rationierte und freie Waren für den notwendigen Bedarf. Mit «Utility» wollte man vernünftige Preise sichern und dauerhafte Artikel garantieren, unter gleichzeitiger Einsparung von Material und Arbeitskräften. «Utility» bedeutet weder Einheits- typ noch überspitzte Standardisierung. Jede «Utility-Ware» trägt neben der allfälligen Geschäftsmarke den Regierungsstempel, der

für Qualität bürgt. « Utility » umfasst 80% der gesamten Kleiderproduktion für den privaten Gebrauch, sowie Schuhe, Möbel, Bettzeug, Küchengeschirr, Messerschmiedewaren, Kinderwagen, mechanische Anzünder, Bleistifte usw. Die Gestehungskosten werden für « Utility-Waren » auf jeder Herstellungsstufe überwacht. Die betreffenden Sachen sind von der Umsatzsteuer befreit.

Beispiele von « Utility-Preisen »: Esstisch 4 £ 13 s 6 d bis 5 £ 15 s 3 d; Küchentisch 2 £ 14 s bis 3 £ 5 s 6 d; Fauteuil 6 £ 10 s; Bett ohne Inhalt 2 £ 5 s bis 2 £ 19 s 6 d; Tassen pro Dutzend 3 s 9 d bis 4 s 9 d; Porzellan-Unterteller (pro Dutzend) 2 s 2 d bis 2 s 6 d; Platten, 21 bis 25 cm Durchmesser (pro Dutzend) 6 s bis 7 s; Herrenanzüge 55 s 3 d bis 89 s; Damenmäntel 60 s bis 102 s 10 d; Damenkleider 38 s 11 d bis 48 s 5 d; Jünglingsanzüge 50 s 3 d bis 79 s. « Utility-Möbel » sind nur bei Ehestandsgründung, Familienzuwachs und für Ausgebombte erhältlich.

Selbstverständlich verlangen die englischen Arbeiter die Fortführung der Produktion von Utility-Artikeln. Der über 7 Millionen Mitglieder zählende britische Gewerkschaftsbund bemerkt in einer Resolution, dass auch nach Ausmerzung kriegswirtschaftlicher Kontrollverfahren Methoden zur Sicherung der « Utility-Waren » für die Nachkriegszeit erwogen werden müssten. Eine Möglichkeit bestünde darin, dass die Regierung oder eine öffentliche Körperschaft « Utility-Artikel » bei den Fabrikanten kaufen und durch eine öffentlich kontrollierte Organisation an den Detailhandel zur Abgabe an das Publikum weiterleiten würde. Andererseits könnten « Utility-Artikel » in staatlichen oder sonstigen Fabriken der öffentlichen Hand hergestellt und unter den erwähnten Bedingungen verteilt werden.

Dank der « Utility-Preispolitik » konnte der Kleiderindex von 95% im Jahre 1942 auf unter 170% im Jahre 1943 gegenüber dem Vorkriegsstand gedrückt werden. Hüte und Mützen werden nicht als « Utility » geliefert. Schuhe dürften nach meinen Beobachtungen ebenfalls billiger sein als in der Schweiz. Schuhreparaturarbeiten können im Vergleich zum Vorkriegspreis höchstens mit einem Drittel Zuschlag berechnet werden. Die gleiche Begrenzung gilt auch für die Wäschereien, die in England ebenfalls von den Arbeitern beansprucht werden.

S t e u e r n .

Um einen Begriff zu geben vom Anwachsen der Steuern, folgt nachstehend die Steigerung des Standardsteuersatzes der staatlichen Einkommensteuer pro Pfund Sterling: 1939: 5 s 6 d; 1940: 7 s; 1941: 8 s 6 d; 1942—1945: 10 s. Es hat demnach sozusagen eine Verdoppelung stattgefunden.

Im Jahre 1939 hatten Alleinstehende mit Jahreseinkommen bis ungefähr 130 £ keine Staatssteuer zu bezahlen. Jetzt beginnt die

Steuerpflicht bei zirka 110 £ Jahreseinkommen. Bei 200 £ Jahreseinkommen bezahlte eine ledige Person ungefähr 5 £ Staatssteuer; heute entrichtet sie 32 £ 10 s.

Die namentlich seit 1941/42 stark gestiegene staatliche Einkommenssteuer wirkt sich progressiv aus bis zu ungefähr 19½ s auf 20 s Einkommen zu Lasten der grossen Geldverdiener:

Arbeits- einkommen	Alleinstehende		Verheiratete ohne Kinder		Verheiratete mit 2 Kindern	
	1938/39	1943/44	1938/39	1943/44	1938/39	1943/44
£	£	£	£	£	£	£
150	2	18	—	—	—	—
350	24	89	8	59	—	24
500	57	156	35	126	8	76
1 000	167	381	145	351	112	301
3 000	751	1462	729	1432	696	1382
10 000	4134	6862	4112	6832	4079	6782

Neben der Erhöhung der Einkommenssteuer wurde 1939 eine Uebergewinnsteuer von 60% eingeführt und diese im folgenden Jahr auf 100% gesteigert.

Zu beachten ist indessen, dass die infolge Herabsetzung der steuerfreien Abzüge 1941/1942 vom einzelnen Steuerzahler entrichtete Mehrsteuer auf dem verdienten persönlichen Einkommen von Staates wegen gutgeschrieben und nach Kriegsschluss auf einen vom Parlament zu bestimmenden Zeitpunkt hin durch die englische Postsparkasse zurückvergütet wird. Dieser sogenannte « Post War Credit » macht bis zu 19% aus, ist jedoch für Alleinstehende auf jährlich 60 £ und für Verheiratete auf 65 £ begrenzt. Bis 1943 waren 305 Millionen Pfund Sterling Steuerbeträge zur Rückzahlung gutgeschrieben. Die erwähnte, 1941—1943 eingeführte Steueränderung erhöhte die Zahl der Steuerpflichtigen von 4 Millionen im Jahre 1938/1939 auf 13 Millionen pro 1943/1944. Der Steuerbetrag stieg von 336 Millionen auf 1183 Millionen Pfund Sterling. Vor dem Krieg waren weniger als eine Million manuelle Lohnverdiener steuerpflichtig; sie entrichteten zusammen 3 Millionen Pfund Sterling Steuern. 1943/1944 mussten 7 Millionen manuelle Arbeiter total 200 Millionen Pfund Sterling Steuern bezahlen. Gesamthaft stiegen die vom Staat erhobenen direkten Steuern von 494 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1938 auf 1781 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1943. Dazu gesellten sich 1943 für indirekte Steuern (namentlich auf Konsumartikeln) des Staates und der lokalen Behörden (Steuern für Mietwohnhäuser) 1249 Millionen Pfund Sterling gegenüber 582 Millionen Pfund Sterling im letzten Vorkriegsjahr. Alkohol und Tabak werden besonders scharf besteuert. Auf Bier und Rauchwaren allein erhob der Staat 1943 mehr als 600 Millionen Pfund Sterling indirekte Steuern. Die Steuern auf einem Fläschchen Bier (1 pint = 5,7 dl) betrug 1938 2¼ d, 1943 dagegen 7½ d. Die Steuern auf Spirituosen sind noch höher. Im Preis von 11½ d für 20 Zigaretten war 1938 5½ d Staats-

steuer inbegriffen. 1943 stieg der Verkaufspreis für das gleiche Päckchen Zigaretten auf 2 s 4 d, wovon der Staat 1 s 9 d beansprucht.

Die seit Kriegsausbruch eingeführte Umsatzsteuer (von der die «Utility-Artikel» befreit sind) beträgt grundsätzlich $33\frac{1}{3}\%$ des Grosshandelspreises, unter Reduktion für besonders schnell abgenützte Sachen, während für ausgesprochene Luxusware, zum Beispiel seidene Abendkleider, 100% Steuern darauf geschlagen werden. Die indirekte Besteuerung des persönlichen Warenverbrauches erhöhte den Ertrag zugunsten des Staates von 290 Millionen Pfund Sterling (1938) auf 915 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1943.

Schliesslich wurden die Wohnhausinhaber seit 1939 zu besonderen Zahlungen im Sinne der Beteiligung an Kriegsschadenersatz angehalten. Für Möbel und persönliche Ausstattung erstreckt sich die freie Schadenversicherung für Ehepaare auf 300 £ Ersatz und für jedes Kind auf 50 £. Zur Wiedergutmachung der Bombenschäden hatten alle Hausinhaber je nach der Grundsteuersatzung ihrer Liegenschaft bisher drei- bis viermal zusätzliche Zahlungen von je einigen Pfund Sterling zu leisten.

E r s p a r n i s s e.

Dank der ausserordentlichen Verdienstmöglichkeiten (1943 waren 55% aller Frauen zwischen dem 18. und 40. Altersjahr in der Industrie oder bei Landesverteidigungsarbeiten beschäftigt), der bezahlten Ueberzeit und Sonntagsarbeit sowie der bedeutenden Lohnerhöhungen stieg das Gesamteinkommen der Privatpersonen von 4779 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1938 auf 7708 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1943. Wenn auch infolge Anziehens der Steuerschraube die öffentliche Hand statt des frühern zehnten Teils jetzt mehr als $\frac{1}{7}$ des Gesamtarbeitseinkommens beansprucht, so ergibt sich doch als Schlussfolgerung die Tatsache ungewöhnlicher Ersparnisse.

Private Spareinlagen in Millionen Pfund Sterling: 1938: 351; 1939: 559; 1940: 1210; 1941: 1472; 1942: 1614; 1943: 1749.

Mr. Woodcock vom Wirtschaftsbüro des Britischen Gewerkschaftsbundes gab mir die letzten bis Ende März 1945 ermittelten Zahlen über die Zunahme der Spargelder gegenüber dem Stand 1938 wie folgt an: kleine Spareinlagen 3451,6 Millionen Pfund Sterling; langfristig angelegte Sparbeträge 5489,2 Millionen Pfund Sterling; zusammen 8940,8 Millionen Pfund Sterling.

Die persönlichen Ersparnisse des englischen Volkes erreichten schon 1943 19,3% des Arbeitseinkommens gegenüber 3,5% im Jahre 1938. Die auffällige Zunahme erklärt sich zum Teil durch die kriegsbedingten, verringerten Ausgabemöglichkeiten, die im Vergleich zur Vorkriegszeit 21% kleiner sind, wobei der allfällige Qualitätsschwund der noch erhältlichen Waren unberücksichtigt bleibt.

Verbrauchslenkung und Rationierung.

Die mangels Warenangebot eingetretene Drosselung der persönlichen Ausgaben kommt in folgenden Zahlen zum Ausdruck: Die Ausgaben sind von 1938 bis 1943 wie folgt zurückgegangen: Kleider und Unterwäsche von 100 auf 55; Schuhwaren von 100 auf 73; Möbel und Wohnungsausstattung von 100 auf 23; Autos, Velos von 100 auf 11; Heizung und Beleuchtung von 100 auf 93.

Die 1941 eingeführte Kleiderrationierung ermöglicht ungefähr den halben Vorkriegskonsum an Textilwaren. Ein Mann, der nicht als Industriearbeiter zusätzliche Ansprüche hat, kann durchschnittlich innert 13 Monaten ein paar Schuhe oder Pantoffeln kaufen, während Hausfrauen für ungefähr je 8 Monate ein Paar erhalten. Schuhzeug für Kinder ist dagegen in gleicher Menge vorhanden wie vor dem Krieg, wobei allerdings die ehemals mit Gummisohle versehenen Sportschuhe selten anzutreffen sind. Damenstrümpfe gibt es 5 bis 6 Paar pro Jahr, und die feinere Qualität ist rar. Dafür scheint der Schminktopf auch für strumpfloze, schlanke Mädchenbeine erhalten zu müssen.

Die grösste Konsumdrosselung betrifft zweifellos dauerhafte Güter, wie Möbel und Haushalttextilien, deren Umsatz auf $\frac{1}{5}$ des Friedensgeschäftes und hinsichtlich der Kurzwaren und der im Haushalt gebrauchten Metallwaren auf $\frac{1}{3}$ der Vorkriegsmenge zurückfiel. Wie drastisch die Kürzung der für den zivilen Sektor des vereinigten Königreiches im Jahre 1943 zur Verfügung gestellten Waren ist im Vergleich zu den Lieferungen im Jahre 1935, geht daraus hervor, dass von 1939 bis 1944 mehr als 3 Millionen Arbeitskräfte aus den für den zivilen Bedarf arbeitenden Industriesektoren, wie Baugewerbe, Kleiderindustrie usw., zurückgezogen wurden. Die Belieferung mit Schuhen ging zum Beispiel von 1935 bis 1943 von 161,5 auf 90,5 Millionen zurück, mit Strümpfen und Socken von 390 Millionen Paaren auf 240 Millionen, mit Autos von 280 000 auf 0, mit Motorvelos von 47 000 auf 2000; mit Velos und Dreiräder von 1 600 000 auf 540 000, mit Klaviere von 50 000 auf 0; mit Radioempfangsgeräte von 1 900 000 auf 50 000, mit Grammophonplatten von 20 000 000 auf 11 000 000.

Die Produktion zahlreicher Waren wie Autos, Kühlschränke, Klaviere und Staubsauger sowie von Aluminiumgeschirr ist seit Jahren gestoppt, während die Herstellung von Messerschmiedewaren, Radiogeräte, Velos, Uhren und Füllfederhaltern stark eingeschränkt wurde. Wecker sind nur gegen Sonderbewilligung bei Nachweis verhältnismässig frühen Arbeitsbeginns und entsprechend langer Wegstrecke zur Arbeit erhältlich. Die Zusammensetzung der Verkaufspreise für Schweizer Uhren verdient besondere Beachtung, indem Einfuhrzoll, Umsatzsteuer und Gewinnmargen für Gross- und Kleinhandel die importierte, billige Schweizer Uhr in England ausserordentlich verteuern. Das nachfolgende Beispiell soll von einem Fachmann stammen:

Lieferpreis aus der Schweiz	Fr. 30.—
Flugzeugtransport und Versicherung	» 15.—
Kursverlust	» 6.75
Einfuhrzoll	» 17.25
	<hr/>
	Fr. 69.—
Staatlich bewilligter Grosshandelsge- winn, 66⅔ %	» 46.—
	<hr/>
	Fr. 115.—
Umsatzsteuer, 33⅓ %	» 38.30
	<hr/>
	Fr. 153.30
Staatlich bewilligter Gewinn des Detailhändlers 33⅓ %	» 51.10
	<hr/>
<i>Verkaufspreis in London</i>	<u>Fr. 204.40</u>

Aus zuverlässiger Quelle wurde mir mitgeteilt, dass eine Arm-
banduhr (Skipper Le Locle) bei einem schweizerischen Verkaufs-
preis von Fr. 17.— im englischen Grosshandel 84 s und im Detail-
Verkaufsgeschäft Fr. 104.— koste. Für Uhren scheinen ja gegen-
wärtig in London Fantasiepreise bezahlt zu werden.

L e b e n s m i t t e l r a t i o n i e r u n g .

Die englische Rationierung folgt dem Grundsatz, die wich-
tigsten Nahrungsmittel, mit Ausnahme des billigen weissen Brotes
und der preiswerten Kartoffeln, zu rationieren und durch ein an-
passungsfähiges Punktsystem den Verkauf anderer Waren im Falle
der Knappheit zu regulieren. Kleinkinder beziehen je nach dem
Alter Milchzusatzrationen, ferner vom 6. bis 18. Monat wöchent-
lich 3 frische Eier und bis zum Alter bis 5 Jahren USA.-Orangen-
saft und Lebertran, welche Zusätze an Familien mit kleinem Ein-
kommen unentgeltlich abgegeben werden. Werdende und junge
Mütter bekommen ebenfalls Milch, Eier, Fleisch, Orangen und
Orangensaft und Lebertran zusätzlich und teilweise sehr billig zu-
gewiesen. Der grössere Kalorienbedarf von Schwerarbeitern und
Schulkindern wird auf dem Wege der in England üblichen Gemein-
schafts-Mittagsverpflegung gedeckt. Ungezählte Fabrikantinen wer-
den durch billige « Brit.-Restaurants » ergänzt, wo reichlich Ge-
legenheit ist, für weniger als Fr. 1.— ein gutes Lunch zu erhalten.

Neben 5 Haushaltexpertinnen und den beim Kriegsernährungs-
amt unterhaltenen zwei Versuchsküchen, wo mit Trockenei und
Milchpulver neue Rezepte ausprobiert werden, hat die Regierung
im ganzen Land 33 Ernährungs-Beratungsstellen organisiert, die
durch Vorträge und Schaukochen den Hausfrauen die Anpassung
an die Kriegsverhältnisse erleichtern sollen. Die Ausführung der
Rationierung wird von 1500 durch die Ortsbehörden ernannten
lokalen Ernährungskommissionen verantwortlich überwacht. Diese
Komitees, in denen der Lebensmittelkleinhandel mit 5 Abgeordne-
ten und die Konsumenten mit 10 vertreten sind, wovon mindestens

2 Frauen sein müssen, wurden in 19 Landesgruppen zusammengefasst, die dem Ernährungsministerium direkt verantwortlich sind. Diese Gruppen wurden in 5 Regionen gegliedert, die von je einem vom Ernährungsminister ernannten Chef geleitet werden. Die betreffenden 5 Oberbeamten verkehren auch unmittelbar mit den Armeekommandostellen.

Für Schwarzmarktvergehen werden bis 12 Jahre Freiheitsstrafen verhängt. Auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung soll wenig Schwarzhandel vorkommen.

Personalkantinen und Restaurants.

Im Dezember 1943 bestanden in Fabriken 10 577, in den Doks 176 und in der Bauwirtschaft 782 Kantinen. Ferner waren damals 330 neue Kantinen in Vorbereitung. 28 Kantinenberater haben den Grossteil ihrer Zeit dem Versorgungsproblem zugunsten der Kantinen gewidmet. Ihre Erfahrungen beweisen, dass viele englische Schichtarbeiter die warme Zwischenverpflegungsmöglichkeit der vollen Mahlzeit vorziehen. Einzelne Kantineninhaber lassen für Leute mit empfindlichem Magen besondere Menüs servieren. Die Fabrikinspektoren achten besonders darauf, dass die jugendlichen Arbeitskräfte in den Kantinen volle Mahlzeiten einnehmen, deren Preise von 6 d bis 1 s variieren. Unter dem Einfluss der 12 000 Kantinen ist die Gewohnheit der Nachtschichtarbeiter, ihr Essen aufzuwärmen, allmählich durch frischgekochte Gemüseplatten ersetzt worden. Die Ausbildung des Kochpersonals ist zeitbedingt hin und wieder ungenügend. Die Vertreter schweizerischer Grossfirmen in London haben mir indessen wörtlich erklärt, dass sie bei ihren Dienstfahrten mit Vorliebe in den Arbeiterkantinen speisen, weil diese in der Regel ausgezeichnete Mahlzeiten bieten.

Am 23. Juni 1943 stellte der Minister für Kraft und Wärme fest, dass die Kantinen für Bergwerkarbeiter gegenüber den Londoner Westend-Restaurants 100% mehr Fleisch, 67% mehr Fettstoffe, 60% Zucker und 25% mehr Fische erhalten. Die soziale Rationierung ist in England mit einfachsten Mitteln so gelöst, dass die billigsten Restaurants und Kantinen für jede Mahlzeit für 2 d Fleisch erhalten, die Gaststätten mit mittleren Preisen für 11/2 d und die A-Klasse für 1 d. Pro Mittagessen oder Nachtessen darf auch ein Luxusrestaurant nur 5-s-Menü-Preise berechnen, zuzüglich einer Haustaxe, die für Mittagessen 1 s bis 2 s 6 d und für Nachtessen 1 s bis 4 s 6 d beträgt. Die erstklassigen Verpflegungsstätten erhalten je nach der Zahl der Gäste Fische und vor allem Geflügel zugeteilt, wobei die Mahlzeit-Preisbegrenzung auch hier die Grösse der Ration bestimmt.

Die jährlichen Lebensmittelmengen pro Kopf der zivilen Bevölkerung in England (1 engl. Pfund = 453,6 g) betragen:

	1934/38	1943/44	1943/24 % von 1934/38
	Engl. Pfund		
Milch und Käse	38,3	48,8	127
Fleisch, Speck und Schinken	112,4	87,8	78
Geflügel und Fische	30,6	18,9	62
Eier (Gegenwert von Schaleneiern)	24,4	25,1	103
Butter, Oel, Fett	45,6	37,9	83
Zucker, Glukose, Konfitüre und Honig	94,5	66,6	70
Kartoffeln	117	255,8	144
Hülsenfrüchte und Nüsse	9,5	6,1	64
Tomaten	46,8	23,6	50
Früchte, frisch und getrocknet	93,5	55,1	59
Blattgemüse und Karotten	99,3	132,7	134
Andere Gemüse	48,6	64	132
Brot, Mehl, Cerealien, Reis	211	249,2	118
Tee, Kaffee und Kakao	13,5	11,8	87

Für den zivilen Bedarf ergibt sich an Kalorienwert in den Jahren 1934 bis 1938 2984 Kalorien, 1943/1944 2854 (lebensnotwendig sind bekanntlich zirka 2400 Kalorien, von denen in der Schweiz zur Zeit zirka 1900 gewährleistet sind).

Gesamthaft erhält der englische Verbraucher bei Berücksichtigung der couponfreien auswärtigen Mahlzeiten im Tagesdurchschnitt 40 bis 50% mehr Nährwert und in diesem Rahmen 80 bis 90% mehr Fettstoffe als der Normalbezüger in der Schweiz.

M e h r a n b a u.

Bis 1937 war der englische Bauer mehr Viehhalter denn Landwirt. Die Sachlage änderte sich im Jahre 1938, als die Regierung nach den Münchner Verhandlungen in Erkenntnis der heraufsteigenden Gefahren die Inlandproduktion zu fördern begann und dem Bauer für den Umbruch von Grasboden auf Ackerland für jeden Acre (40,68 Aren) 2 £ Prämien ausrichtete.

Vom Jahre 1939 an reihten die Kriegs-Vollzugskommissionen für Landwirtschaft in den Grafschaften die Bauernbetriebe nach dem Ertrag in 3 Klassen, A, B, C, ein. Im Zuge der Kriegsanstrengungen sollte die C-Klasse ausgemerzt werden durch Bereitstellung von Betriebsmitteln und Arbeitskräften. Wo solche Hilfsmassnahmen nicht zum Ziele führten, wurde der Boden von Heimwesen der Klasse C zwangsweise andern Bauern verpachtet oder durch die Landwirtschaftskommissionen selbst bewirtschaftet. Ihre Fachleute besichtigten und kartographierten jeden einzelnen der 300 000 Bauernbetriebe, so dass nun von allen englischen Bauerngütern eine Liegenschaftskarte samt Kommentarkartei vorliegt, welche detaillierte Dokumentation der Nachkriegsplanung dienen dürfte.

Vom Juni 1939 bis Juni 1944 wurde die offene Ackerfläche von 8 813 000 Acre (zu 40,4678 Aren) auf 14 617 000 Acre vorgetrieben. Davon entfielen auf: Weizen 1 766 00 Acre in 1939 ge-

gen 3 230 000 Acre in 1944; Gerste 1 013 000 und 1 980 000; Hafer 2 427 000 und 3 684 000; Gemischtes Korn 85 000 und 426 000; Roggen 14 000 und 119 000; Kartoffeln 704 000 und 1 241 000; Zuckerrüben 345 000 und 434 000; Hülsenfrüchte für Futterzwecke 172 000 und 347 000; andere Futtermittel 1 213 000 und 1 671 000; Gemüse 290 000 und 498 000; Flachs (grünfaserig) 23 000 und 185 000.

Demgegenüber ging das Grasland von 18 773 00 Acre auf 11 698 00 Acre zurück. Die im Vergleich zur Vorkriegszeit erzielte Ertragssteigerung je Flächeneinheit (Acre) betrug für Weizen im Jahre 1942 35,6%, für Hafer 72%, für andere Zerealien 65,7%, für Kartoffeln 80,4% und für Gemüse 55,1%.

Der Viehbestand entwickelte sich in den ersten fünf Kriegsjahren wie folgt: Milchvieh 2 841 000 in 1939 und 2 931 000 in 1944; Kuhkälber 480 000 und 651 000; total Rindvieh 8 872 000 und 9 546 000; Schafe und Lämmer 26 887 000 und 20 340 000; Schweine 4 394 000 und 1 875 000; Hühner 69 530 000 und 50 301 000; total Geflügel 74 357 000 und 55 206 000; Pferde 1 079 000 und 918 000.

Der mit Prämien geförderte Mehranbau wurde durchgeführt unter Entzug von rund 100 000 in der Landwirtschaft tätig gewesenen Männern. Als Teilersatz arbeiteten im Juli 1944 92 000 freiwillige Helferinnen der Women's Army auf den Bauernhöfen. Die englische Landwirtschaft gilt als weitgehend mechanisiert, verfügt sie doch unter anderem über 165 000 Traktoren. Die Minimallöhne für Knechte betragen im August 1943 65 s pro Woche und für Mägde 45 s. Neben dem Bauer trugen $1\frac{3}{4}$ Millionen Pflanzparzellen und 5 Millionen Privatgärten bei zur Gemüseversorgung des Landes.

Eindruck von London.

Gesamthaft hat das Verkehrsbild von London im Krieg kaum gelitten, wenn auch in den Wohnquartieren bedeutende Schäden und vor allem im Ostend (White Chapel) weitreichende Zerstörungen feststellbar sind. Nach den gehörten Äusserungen zu schliessen, hat das englische Volk im grossen und ganzen die Bewährungsprobe bestanden und namentlich während der kritischen Monate beispielhafte gegenseitige Hilfsbereitschaft bewiesen. Es macht den Anschein, dass nicht nur die Familienangehörigen, sondern die sozialen Schichten einander nähergekommen seien. In die Genugtuung, wesentlich beigetragen zu haben, den Feind niederzuringen, mischt sich die eindeutige Erinnerung an mühevollen, ruhelosen, sorgenschweren und nervenbelastenden Jahre. Gegenüber den deutschen Haupturhebern der vergangenen schweren Zeit hat sich jene bestimmte Haltung herauskristallisiert, die bis im April dieses Jahres in allen Gesprächen der Kriegsführung den ersten Rang der vereinigten Bemühungen einräumte mit der Feststellung: « We just fight the war. » Ebenso eindeutig lautet die von Sir Walter Citrine, dem Präsidenten des Britischen Gewerkschaftsbun-

des, an der Weltgewerkschaftskonferenz im Februar 1945 geäußerte Ansicht, dass Deutschland für viele Jahre, wenn nötig generationenlang, unter wirksamer Kontrolle gehalten werden müsse. Aussenminister Eden wusste sicher das Volk hinter sich, als er am 29. März 1945 bei Behandlung der Frage der Anstellung von Kontrollpersonal für Deutschland im Unterhaus einem zweifelnden Fragesteller antwortete: «The fundamental problem that I am dealing with in this question is to ensure that Germany is not physically in a position to start this business again.» Neben dieser greifbaren Entschlossenheit findet der allgemeine Wille nach einer klaren sozialen Linie in zahlreichen kriegswirtschaftlichen Massnahmen Ausdruck, ebenso in der kürzlichen Neuregelung der Arbeitsverhältnisse für das Krankenpflegepersonal (96 Arbeitsstunden innert 2 Wochen, jährlich 14 Tage Ferien und anständige Belohnung). Die Grosszahl der englischen Berufsarbeiter hat gegenüber 1939 bedeutende materielle Fortschritte erzielt. Die heutige Stellung der Arbeitnehmer darf daher im Vergleich zur Vorkriegszeit günstig beurteilt werden.

Nachkriegsprogramme in Frankreich und Grossbritannien.

Von E. F. R i m e n s b e r g e r.

I. Was wollen die britischen Gewerkschaften?

Bei der Gestaltung der zukünftigen Gesellschaftsordnung wird sich immer und überall die Frage stellen: Welches Maß wirtschaftlicher — nicht politischer oder geistiger! — Freiheitsbeschränkung einzelner ist nötig im Interesse eines anständigen Minimums sozialer Sicherheit für alle? Im politischen Kampf wird der Natur der Sache nach die Frage allzeit sehr allgemein gestellt. Wir haben es kürzlich im Zusammenhang mit der ersten Wahlrede von Churchill erlebt. Churchill sprach dem Sozialismus jegliche Freiheit ab. Die sozialistischen Zeitungen quittierten diese Unhöflichkeit damit, dass sie von der vollen Freiheit im vollen Sozialismus sprachen und Churchills Wahlrede als «altmodisches politisches Possenspiel» bezeichneten.

Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Die Mitte aber sind die Gewerkschaften. Da sie im praktischen Wirtschaftsleben stehen, können sie sich nicht auf ideologische Schlagworte beschränken, sondern sie müssen das leben, was die andern predigen. Der Tag der Arbeit, der Werktag, ist etwas ganz anderes als die Sonntagspredigt: in der Religion und in der Wirtschaft. Damit ist nichts gegen die Kirche gesagt, die politische und die andere.